

die französische Küche nicht so schmeckte, wie die angewohnten polnischen Speisen. Er erwartete nämlich den gepriesenen königlichen Carseez, Würstchen, Pirogen und Brei, und da speisten sie ihn mit einer gewissen Suppe, mit lauter gewürzten Saucen, mit Mehlspeisen, die wie Schaum zerfloßen, und wäre nicht ein Truthahn mit Sauce, von dem er allein fast die Hälfte zusammenaß, und eine Flasche alten Hungarikums, den er bis auf den letzten Tropfen ausgoß, gewesen, so hätte er in schlechter Laune den Tisch verlassen. Vom Wein erhitzt, wollte er die Gesundheit des durchlauchtigen Prinzipals trinken; aber Niemand half ihm, und so saß er wieder wie der Hahn im Korbe. — „Wie geht das jetzt zu an den herrlichen Höfen in unserer verdorbenen Zeit — Sodom und Gomorrha!“ dachte er; dabei war kaum das zehnte Wort in der Konversation ein polnisches, immer klangen ihm nur gewisse fremdländische Töne mit einem Nasen- und Gurgeldiskant in die Ohren. Er grollte und schwieg; nur im Stillen besprach er sich mit dem gebratenen Truthahn, von dem er ein Stück nach dem andern in den Magen sandte. Endlich als er nieste, und Niemand: Sit salutis! sagte, sprang er wie betäubt auf und stürzte aus dem Speisezimmer, befahl einzuspannen, und fuhr von Lancut weg, wo ihn weder des Sohnes Bitten, noch des Marschalls Vorstellungen länger aufzuhalten vermochten. Fürchtete er nicht den durchlauchtigen Fürsten zu beleidigen, so hätte er auch den Sohn mitgenommen und, wie er sich in seiner einfach trockenen Weise ausdrückte, an diesem durch fremde Gebräuche verdorbenen Hofe sich niemals mehr blicken lassen. —

Dem Sohne war es anfangs traurig um's Herz; er verstand es jedoch, nachdem er seine Schüchternheit abgelegt, sich in Alles zu schicken, deshalb gewöhnte er sich auch bald an die dortige Lebensweise, und bei seiner angeborenen Gutmüthigkeit erwarb er sich in kurzer Zeit die Zuneigung des Herrn Marschalls und aller Hofdiener, ja selbst der Ausländer, welche, obschon man gegen sie am meisten nachsichtig sein mußte, gegen alle polnisch-volksthümlichen Gebräuche barsch sich stemmten und sich keineswegs mit ihnen vertrugen. Der Gutmüthige kam mit Jedem aus, nur den Kammerdiener

Lasleur, den Liebling des Gebieters, konnte er nicht recht leiden; doch sich in Acht nehmend, bemäntelte er seinen Unwillen mit Gleichgültigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Hyazinthen und Himmelschlüssel.

Eine Erzählung.

(Schluß.)



Er stand schnell vom Boden auf, auf dem er sich neben der weinenden Rosalie hingeworfen hatte, wollte im Fortgehn bei dem prachtvollen Hyazinthenflor vorbei eilen, und schauderte zurück als er diese erblickte, sein Gesicht schmerzhaft mit dem Tuch bedeckend; Rosalie aber sprang auf, pflückte die sanften, goldenen, einfachen Schlüsselblumen neben sich, und legte sie sanft an sein Herz.

„Himmelschlüssel!“ flüsterte sie, da blickte Adolar auf sie, küßte die Blumen, blickte himmelwärts und stürzte sich in einen einsamen Gang.

Unterdessen hatte Frau Florberg einen sonderbaren Besuch erhalten, der ihr die größte Freude verursachte. Zu der Zeit, wo sie noch bei ihrer verstorbenen Dame, der Gemalin des Grafen sich befand, hatte diese nach Damenart unter die Zahl ihrer Lieblinge, das heißt: Vögel, Affen, Meerkatzen, Schildkröten u. s. w. auch eine allerliebste, kleine Zwergin aufgenommen, welche die Krone unter allen zu sein erwählt ward. Uline war nicht nur in ihrer unglücklichen Art, wegen des zarten Baues ihrer Glieder, dem zierlichen Ebenmaß ihrer ganzen Gestalt, und der Regelmäßigkeit ihres Gesichtchens, eine seltene Schönheit, sondern sie zeichnete sich auch durch feine Bildung, Gutmüthigkeit des Charakters und einen großen natürlichen Scharfsinn aus; so liebte jedermann, was sonst nicht immer der Fall ist, den kleinen, artigen Liebling der Herrin, die übrigens nicht sehr von dem Tisch derselben kam, wo sie ihren beständigen Platz hatte, und sich mit großer Geschicklichkeit des Spitzenklopfnähs und Strickens befließ. Das muntere, gute Fränzchen, jetzt Frau Florberg, hatte sich die besondere Zuneigung des dankbaren Neffen dadurch